

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 32 (1964)
Heft: 11

Buchbesprechung: Ueber Bücher und Dichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber Bücher und Dichter

Yukio Mishima: *Geständnis einer Maske*. Rowohlt Paperback DM 12.80

Yukio Mishima, ein führender Autor der jungen Generation Japans, legt uns mit diesem bedeutenden Werk ein Geständnis vor — seine Selbstbiographie als Homoerot.

Er beginnt die Schilderung seines Seelendramas in früher Jugend, und jede Seite dieser Erzählung zeugt von bezaubernder Ausdruckskraft. Schon hier werden die ersten Züge seiner Veranlagung offenbar, und als er älter wird, versucht er diesem Schicksal zu entfliehen, das er als «grausam» empfindet. Aber die ersten Berührungen mit dem anderen Geschlecht werden von einem Gefühl der Befremdung behindert. Um nun eine Beziehung zur Welt der «Normalen» herzustellen, legt er eine Maske an, und wir folgen ihm auf seiner Reise bis zu dem Punkt, wo sein eigentliches Wesen diese Maskenhaftigkeit durchbricht, und er erkennen muss:

«Es war wie das Gefühl einer Genesung. Ich war wie jemand, der an einer unbekanntem 'Krankheit' gelitten und sich in Qualen der Angst gewunden hatte. Wenn er schliesslich den Namen der 'Krankheit' erfährt, so hat er, selbst seit er weiss, dass sie unheilbar ist, das seltsame Gefühl der Erleichterung.»

Nun ist die Homosexualität zwar ganz gewiss keine Krankheit, aber das ändert nichts an der schönen morgenländischen Sprache dieses Buches, ändert nichts an der wahrheitsgetreuen Enthüllung der sympathisch wirkenden Schilderung. Wir wünschen uns ein weiteres Werk dieser Art von Yukio Mishima, von dem bereits ein Roman und «Sechs moderne No-Spiele» deutsch vorliegen. Nirgends findet sich in diesen Arbeiten eine Spur seiner Veranlagung, so dass man überrascht vor seinem nunmehrigen Geständnis steht.

«Geständnis einer Maske» ist eine Beichte ganz ungewöhnlicher Art und sicherlich ein kleines Juwel für jede Bibliothek.

Christian HELDER

Sei es für Kameraden oder Aussenstehende, es gibt kein geeigneteres Weihnachtsgeschenk als das Buch

Der homosexuelle Nächste (Furche-Verlag, Hamburg)

Warum? Weil Titel und Thema durchaus als christlich und sogar als weihnachtlich gelten dürfen.

Warum ausserdem? Weil dieses Buch bisher — leider — nicht seiner Bedeutung entsprechend genügend verbreitet wurde.

Bisher wurde etwas mehr als die Hälfte der 1. Auflage abgesetzt. Etwas mehr als 5000 Exemplare. Der Verlag ist zufrieden. Wir dürfen es nicht sein.

Denn: Westdeutschland zählt über 50 Millionen Einwohner. Da sind 5000 Bücher ein Tropfen auf den heissen Stein.

Zehntausende, Millionen wissen so gut wie nichts über die Homosexualität. Was sie wissen oder zu wissen glauben, bewegt sie lediglich dazu, den Homosexuellen als Verbrecher oder — wenn's hoch kommt — als Kranken anzusehen.

Aber er ist unser Nächster, der Nächste im biblischen Sinne, wie uns z. B. Lukas im 10. Kapitel, Vers 25—37, schildert! Dass diese Wahrheit von Theologen wieder ins Blickfeld gerückt worden ist, muss uns dankbar und froh stimmen. Wir dürfen und sollen mit dafür sorgen, dass diese Wahrheiten verbreitet werden.

Deshalb müssen noch mehr Exemplare dieses Buches unters Volk, damit bald eine zweite Auflage erscheinen kann. Jeder von uns sollte das Buch zunächst einmal selbst besitzen und lesen, dann seinen Freunden, Bekannten, Eltern schenken, seinem Pfarrer, Anwalt, Hausarzt und Bundestagsabgeordneten, bekannten Juristen, dem Gerichtsreporter seiner Zeitung usw. Er sollte es überall da empfehlen, wo die Sprache auf die Frage der Homosexualität kommt und wo er Bildungslücken feststellt.

Schenken wir das Buch zum Fest so oft und so viel wir können. Es kostet ja knapp 5 Mark. Zu bestellen durch jede Buchhandlung. Jack ARGO

Zu Georg Trakls 50. Todestag. — 4. November 1964.

Um Leben und Tod dieses österreichischen Dichters der Schwermut und des Untergangs schwebt immer noch ein ungelöstes Geheimnis. Dass er an grauenvollen Erlebnis-



sen in den Lazaretten des ersten Weltkrieges zerbrach, umhegt von der rührend hingebungsvollen Treue eines einfachen Menschen bis in die letzten Stunden seines Lebens, ist bekannt, aber seine nicht leicht zugänglichen Verse, von denen wir diejenigen «An den Knaben Elis» in unserer Monatsschrift früher schon abgedruckt haben, locken immer wieder einmal zu einem Deutungsversuch, wie ihn z.B. Renate Böschstein-Schäfer in der Sonntagsausgabe der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 1. Nov. 1964 weitausholend unternimmt. Aber auch diese kritische Würdigung seines Werkes verschlüsselt eigentlich noch mehr als es sie begreifbar macht. Ohne voreilige Schlüsse zu ziehen, entdecken wir in seinen strengen Versen und freien Rhythmen dichterische Bilder von einer durchaus homoerotischen Bildkraft wie z. B. die Zeile: «Der Sohn des Pan erscheint in Gestalt eines Erdarbeiters, / Der den Mittag am glühenden Asphalt verschläft», oder wie sie auch die drei reimlosen Oden an Elis enthalten. Man mag diese Gedichte in Nr. 6 des Jahres 1962 nachlesen, die auch eine kleine Novelle über «Elis» von Herbert Fritsche enthält, von uns einem alten «Eigenen» entnommen. Sie verweist die Verse an Elis eindeutig ins Homoerotische; ob zu Recht, oder Unrecht, können wir nicht entscheiden. Das wird wohl erst dann von den Deu-

tern dieses subtilen Dichters geschehen, wenn dem Homoerotischen das Odium des an sich Zweifelhafte und Abwegigen genommen sein wird und es einfach in die grossen Zusammenhänge des menschlichen Seins gestellt ist. Rolf.